Exklusiv für Männer : Anleitung zur Anmache

Autor(en): **Fisch, Chrigel / Gut, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 35

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615729

Nutzungsbedingungen

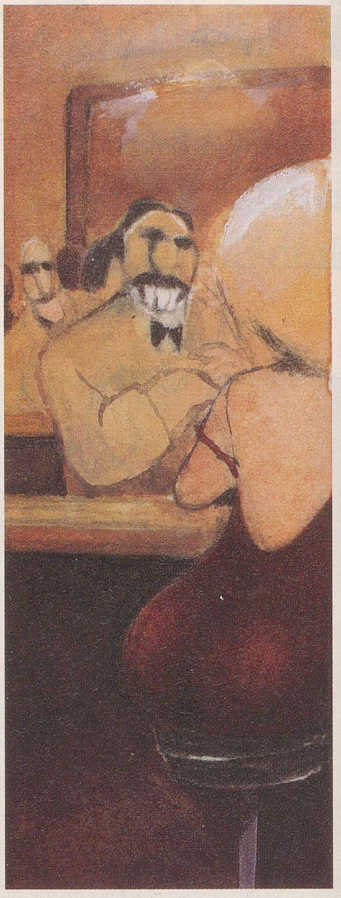
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Exklusiv für Männer:

Anleitung zur Anmache

Es ist Sommer, Mann. Und Sie sind Single. Sie wollen das ändern, nicht wahr? Mindestens vorübergehend, oder? Dann sind Sie hier genau richtig.

Für manche Männer mag eine Bar ja der Ort sein, wo man sich hemmungslos betrinken kann. Die Klügeren aber wissen längst: Eine Bar ist ein idealer Ort, um eine Frau anzumachen. Abzuschleppen sagen nur die Deppen. Nehmen wir mal an: Sie sind 30 Jahre jung, Single, wohnen in einer Grossstadt und verstehen selbstverständlich etwas von Kultur. Sie kennen die «Szene». Nehmen wir also für unser Fallbeispiel eine Bar, die einem Kulturbetrieb angeschlossen ist, wo Theater, Musik und Performance zum Alltag gehören. Man hat Stil, schliesslich.

Nun, der 1917 von einem französischen Ingenieur entwickelte «Barmeter» zeigt eine wenig erbauliche Situation für die in diesem Fallbeispiel gewählte Bar an: Nur gerade 20 Prozent des Publikums sind Frauen. Davon kommen 75 Prozent dieser Frauen in Begleitung eines Mannes in unsere Bar. Diese Männer sind – wir ahnen es – in den wenigsten Fällen der Vater, Bruder oder Grossvater der Frau. Meistens ist er der Ehemann, Freund oder Lebenspartner. Diese Frauen kommen für die Anmache nicht in Betracht. Bei diesen verheerenden Ergebnissen erstaunt es nicht, dass eine junge, gutaussehende Frau, die alleine in unsere Muster-Bar kommt, eine ganz aussergewöhnliche Aufmerksamkeit von seiten der Männer auf sich zieht. Wenn sich aber 13 Männer auf diese einzige Single-Frau stürzen, dann wird eines klar: Nur der am besten vorbereitete Mann gewinnt – falls überhaupt einer gewinnt. Deshalb tut Aufklärung not. Anmache will gelernt sein. Hier nun der ideale Verlauf einer Anmache.

Die Vorbereitung des Mannes muss bereits zu Hause beginnen. Zuerst die Kleidung – sie darf nicht zu auffällig, aber auch nicht zu grau sein, das T-Shirt auf keinen Fall frisch und sauber: Etwas Schweissgeruch kann nicht schaden und ersetzt das teure Parfum. Verschmierter Lippenstift auf einem weissen T-Shirt kommt gut an. Es kann auch nicht schaden, etwas Motorenöl unter die Achseln zu schmieren. Ganz clever ist es, sich einige Telefonnummern auf den Handrücken zu kritzeln. Zu den Hosen: Einige dezent verteilte Farbtupfer lassen Rückschlüsse auf eine künstlerische Betätigung zu. Dreitagebart ist Pflicht, Ohrringe sind «out», die Socken sollen eine möglichst hässliche Farbe haben: Kanariengelb macht sich vortrefflich. Die Schuhe dürfen ruhig etwas staubig sein, also quasi einen avantgardistischen Touch aufweisen. Eine Jacke ist unerlässlich, um einen Gegenstand in der Innentasche zu verstauen, auf den kein Mann in einer Bar verzichten kann: ein Buch.

Natürlich nicht irgendeines. Etwas Ausgefallenes muss es schon sein. Sehr geschmackvoll sind Kurzgeschichten amerikanischer Autoren, die entweder tot oder Alkoholiker sind. Aber bitte nicht Hemingway – mittlerweile wissen wir doch alle, dass er einen ziemlich kleinen ...

– lassen wir das mal beiseite. Im Trend sind auch schmale Gedichtbände ukrainischer Lyriker, Mordgeschichten von Milena Moser, Reparaturanleitungen für eine Vespa mit Baujahr 1954 oder der Amnesty-International-Jahresbericht auf französisch. Streichen Sie im Buch Stellen an, kritzeln Sie Fragezeichen hinter besonders interessante Passagen, und nehmen Sie, um Gottes Willen, kein neues Buch – etwas zerfleddert sollte es schon sein, zur Not tun es auch Kaffee- oder Rotweinflekken.

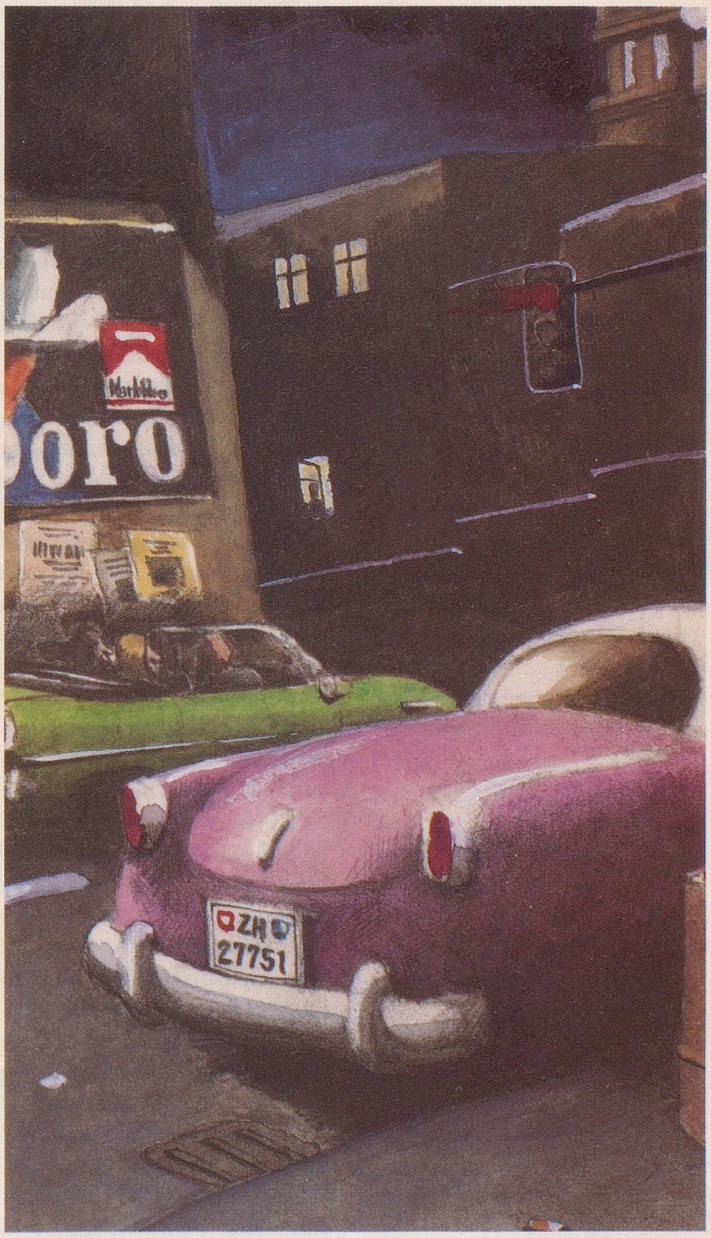
An der Kleidung dürfen wichtige Accessoires nicht fehlen. Aber bitte keine Pins, die sind nun wirklich «out». Sehr «in» sind Wahlanstecker aus Kambodscha, polnische Gewerkschaftssticker aus schwerem Metall oder Plastikbadges der kalifornischen Lesbenbewegung. Eine Armbanduhr ist unerlässlich, aber machen Sie sich nicht zum kompletten Idioten: Swatch ist definitiv «out». Dagegen passen russische Astronauten-, sorry, Kosmonautenuhren sehr gut zu Ihrem Outfit. Eine alte Mechanikuhr mit goldfarbenem Band tut es auch. Tragen Sie die Uhr am rechten Handgelenk. Und putzen Sie sich die Zähne, klar?

Etwas fehlt noch: Gesprächsstoff. Schauen Sie sich «10 vor 10» an. Die daraus entnommenen News können Sie vielleicht später locker ins Gespräch einstreuen («Hast du gehört, die Mongolen haben die Atombombe.» «Die Scheiss-Norweger schlachten wieder Wale ab, verdammte Sauerei!»). Nun sind Sie gut vorbereitet. Um Viertel nach zehn verlassen Sie die Wohnung. Lüften Sie vorher.

Die Anreise. Schwingen Sie sich auf keinen Fall auf ein Velo. Velofahren ist «out» – und sowieso zu gefährlich. Wenn Sie das Velofahren nicht lassen können, verzichten Sie wenigstens auf Hosenklammern – die sind nun wirklich der Gipfel der Lächerlichkeit. Auto ist auch nicht mehr im Trend, Vespa ist gut, und eine total dreckverkrustete Motocrossmaschine italienischer Bauart ist sogar sehr gut. Mit Motocross-Stiefeln – womöglich mit Metallbeschlägen – erregen Sie Aufmerksamkeit. Ausserdem passen sie zum Motorenöl unter den Achseln. Am allerbesten ist aber der Fussgänger-Groove. Sie zeigen damit, dass Sie die Kunst der Langsamkeit beherrschen. Ausserdem macht es die Schuhe gratis staubig. Schlendern Sie. Falls es regnen sollte, lassen Sie den Schirm zu Hause.

Gegen elf Uhr nachts treffen Sie in der Bar ein. Der erste wichtige Moment ist das Betreten der Bar mit der kulturdurchsetzten Atmosphäre. Sie müssen in der Lage sein, sich in zwei Sekunden einen Überblick zu verschaffen, ohne sich in der Bar hektisch umzuschauen. Hektik ist äusserst uncool. Also: Wer ist da, wer nicht, kenne ich jemanden, und wenn ja, wie werde ich ihn los? Sie gehen langsam an die Bartheke und erkundigen sich entweder lauthals nach dem billigsten Rotwein (Existentialisten-Masche) oder bestellen Espresso mit Hahnenwasser (Bohème-Masche). Auf keinen Fall Perrier oder noch schlimmer Henniez – schliesslich sind Sie weder Yuppie noch Durchschnitt. Bier ist schlecht zum Anfangen, es sieht nach Einfallslosigkeit aus. Harte Drinks zum Anfang sind ebenso zu vermeiden, und ganz schlecht ist Pastis oder Pernod – zu französisch, zu wichtigtuerisch. Schlicht undiskutabel sind farbige Longdrinks mit diesen lächerlichen Sonnenschirmchen.

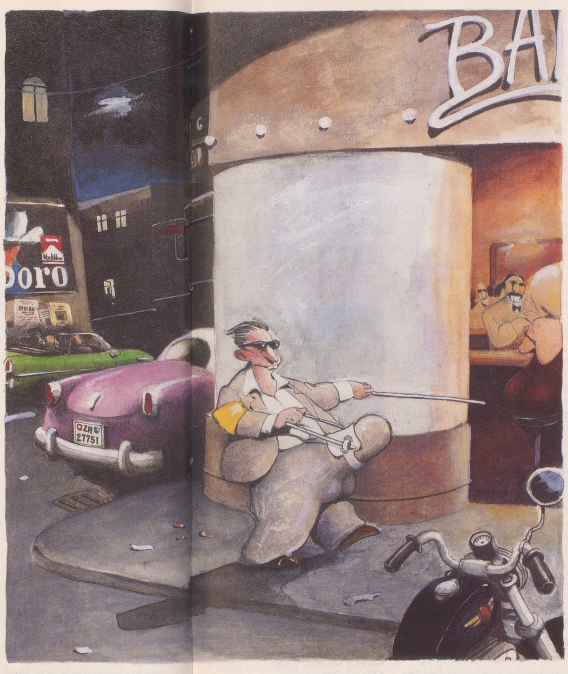
Betrinken Sie sich nicht zu schnell, Mann. Schon Hemingway versagte nach exzessivem Alkoholgenuss der ... Doch das gehört nicht hierher. Sehr wichtig ist der oder die Barkeeperin. Vermeiden Sie es, von einer Frau bedient zu werden, denn sie könnte Sie herablassend behandeln oder schnippische Bemerkungen fallenlassen. Halten Sie sich, wenn möglich, an den Barkeeper, den Mann. Geben Sie sich kollegial, duzen Sie ihn und geben Sie ihm ein Trinkgeld, so, dass alle es sehen können. Als nächstes legen Sie Ihr mitgebrachtes Buch auf die Theke, aber unbedingt mit dem Buchdeckel nach unten. Es soll nicht jede oder jeder sehen



können, was Sie lesen. Die sollen Sie gefälligst fragen, denn damit lässt sich locker ein Gespräch beginnen. Am besten natürlich mit einer Frau. Sie haben sicher bemerkt, dass all diese Details und Aktivitäten nur ein einziges Ziel haben: Aufmerksamkeit erregen, um ins Gespräch zu kommen.

Damit kommen wir nun zur entscheidenden Frage: Ist überhaupt eine Single-Frau in der Bar anwesend? Für unsere Fallstudie nehmen wir es einfach mal an: Sie steht drei Meter neben Ihnen, ist etwa 30 Jahre alt (lassen Sie sich um Gottes Willen nicht mit 17jährigen ein, wir wissen doch schon von Hemingway, dass er sich damit nur ..., doch nein), sie ist recht gross gewachsen und, ihrem Outfit nach zu urteilen, im künstlerischen Bereich tätig. Wie erregen Sie nun ihre Aufmerksamkeit? Dazu sind verschiedene Taktiken denkbar – zum Beispiel können Sie den Barkeeper fragen, ob Bruno schon hier war. Der Barkeeper wird es verneinen, weil er keine langen Gespräche sucht, und weil er Bruno gar nicht kennt. Sie natürlich auch nicht. Sie haben ihn gerade erfunden. Eine andere Möglichkeit besteht darin, das mitgebrachte Buch unauffällig von der Theke zu schieben, damit es zu Boden fällt. Meister dieser Technik beherrschen das Zu-Boden-Fallenlassen-eines-Buches so exakt, dass das Buch mit dem Titel nach oben am Boden liegt. Nun müssen Sie das Buch aufheben. Greifen Sie sich beim Bücken an den Rücken und verziehen Sie leicht das Gesicht, als hätten Sie Schmerzen. Das ist eine sehr kluge Taktik, denn Schmerzen bei anderen Leuten verursachen eine Art Bemitleidung und wecken die Helfergefühle in vielen Frauen. Jetzt zünden Sie sich die erste Zigarette an. Es ist ganz schlecht, gleich zu Beginn zu rauchen; das könnte als Nervosität ausgelegt werden. Nach dem ersten Zug husten Sie leicht, so dass die Single-Frau neben Ihnen vielleicht – in Kombination mit den vorhin angedeuteten Rückenschmerzen – eine leichte Lungenkrankheit erahnt. Ausserdem ist es sehr männlich, zu husten und trotzdem zu rauchen.

Schauen Sie mehrmals auf die Armbanduhr. Damit geben Sie zu erkennen, dass Sie noch jemanden erwarten, obwohl dies natürlich nicht der Fall ist. Gehen Sie zum Telefonautomaten, rufen Sie notfalls die Auskunft an oder wählen Sie Ihre eigene Telefonnummer. Machen Sie aber auf keinen Fall den Fehler, gar kein Geld einzuwerfen und ohne Telefonverbindung in den Hörer zu quatschen: Die Geldanzeige «00.00» wird Sie verraten. Und lassen Sie sich zuvor vom Barkeeper Kleingeld geben, auch wenn Sie haufenweise Zwanziger im Hosensack haben. Ziel dieser Aktivitäten ist es, die vielleicht schon gewonnene Aufmerksamkeit kontinuierlich auszubauen. Zurück an der Bar, grüssen Sie mit der Hand flüchtig einen andern Mann, der gerade nicht hinsieht und den sie auch gar nicht kennen. Macht nichts, Sie sollen ja nur den Eindruck erwecken, dass Sie hier Leute kennen. Nach dieser ersten Viertelstunde ist es Zeit, die Frau anzusprechen. Besser ist es natürlich, wenn die Frau Sie anspricht. Kommen Sie auf keinen Fall auf die Idee, die Frau zu einem Getränk einzuladen. Das ist von vorgestern. Ausserdem wollen Sie den Eindruck machen, dass Sie wenig Geld dabeihaben. Dieses Bild verstärkt auch die Zigarettenmarke, die Sie rauchen – sicher nicht Camel (Urwald) oder Marlboro (Macho); nein, billige Denner-Zigaretten tun es auch. Filterlose französische Zigaretten sind ein wenig aus der Mode gekommen. Vielleicht sind sie genau deshalb zu empfehlen: Gitanes, Françaises oder Gauloise.



PETER GUT

Holen Sie nun möglichst umständlich Zehner, Zwanziger und Fünfziger aus Ihrem Hosensack, zählen Sie das Kleingeld ab und bestellen Sie ein weiteres Getränk. Lächeln Sie dabei der Frau zu und zucken Sie mit den Schultern im Stil von «Das Geld geht auch immer schneller weg». Doch nun sollte endlich ein Gespräch in Gang kommen. Gute Einstiegssätze sind «Ich hab' wieder mal das Geld zu Hause vergessen» oder «Für ein Glas reicht es gerade noch». Dabei müssen Sie der Frau kollegialverschwörerisch zulächeln. Jetzt wird die Frau antworten müssen, und schon können Sie einhaken. Fragt Sie die Frau zum Beispiel nach Ihrem Namen, können Sie sie ruhig raten lassen. Erkundigt sie sich nach Ihrem Alter, macht ein ausschweifender Abstecher in die griechische Mythologie durchaus Sinn. Geben Sie sich geheimnisvoll und holen Sie weit aus, damit das Gespräch nicht zu schnell abbricht. Bei der Frage nach Ihrem Beruf dürfen Sie sich auf keinen Fall auf eine einzige Tätigkeit beschränken. Geben Sie mehrere Arbeitsgebiete bekannt, bauen Sie von sich ein Bild des gefragten Mannes auf. Nennen Sie bekannte Leute aus der Stadt im Gespräch grundsätzlich nur beim Vornamen. Zu Ihrer Herkunft: Natürlich wäre es gut, wenn Sie als Sohn einer indonesischen Mutter und eines tschechischen Vaters in Mexiko aufgewachsen wären. Sind Sie aber nur ein einfacher Aargauer mit aargauischem Vater und aargauischer Mutter, dann müssen Sie die Aargauer als gnadenlose Idioten diffamieren und können ausserdem langatmig erklären, warum Sie den Aargau verlassen haben und nun in dieser Stadt wohnen.

Zur Verdeutlichung Ihrer proletarischen Herkunft können Sie sich im Gesicht kratzen, an den Zähnen rumfingern oder Ihre vom vielen Lesen müde gewordenen Augen reiben. Rülpsen ist ansatzweise erlaubt; wenn Sie niesen müssen, verzichten Sie auf ein Taschentuch. Wenn Sie husten, halten Sie sich bitte nicht die Hand vor den Mund. Drücken Sie Ihre Zigarette auf gar keinen Fall im Aschenbecher aus – der Boden tut's auch. Verlangen Sie vom Barkeeper Snacks und stopfen Sie diese hemmungslos in sich hinein. Kurz und gut: Verzichten Sie auf gute Sitten – schliesslich sind Sie kein Medizinstudent aus reichem Haus. Zur Abwechslung gehen Sie zur Toilette, auch wenn Sie gar nicht pinkeln müssen. Waschen Sie sich notfalls die Hände oder entfernen Sie nicht vorhandene Wimpern aus Ihrem Auge. Vermeiden Sie einfach, dass Sie untätig in der Toilette angetroffen werden. Sonst kommt am Ende jemand auf die Idee, Sie hätten die Kloschüssel vollgekotzt. Schliesslich sind Sie nicht Hemingway, der doch damals auf Kuba ... äh, okay.

Wenn die Single-Frau einigermassen Stil hat, wird Ihre proletarisch-intellektuelle Art bei ihr ankommen. Eventuelle Nebenbuhler müssen Sie rücksichtslos abdrängen: Machen Sie sie lächerlich, stossen Sie ihnen den Ellbogen in die Seite, kippen Sie bei ganz hartnäckigen Exemplaren das Glas um oder spucken Sie hinein. Blasen Sie dem Nebenbuhler Rauch ins Gesicht. Irgendwann wird er schon ablassen.

So. Die Anmache hat also funktioniert, das Gespräch mit der Frau läuft vorzüglich. Wenn nicht, dann ist es die Frau gar nicht wert. Oder wollen Sie in einer Wohnung landen, die mit Hamilton-Postern volltapeziert ist, oder wo selbstgebastelte Puppen im Büchergestell hocken? Eben. Und machen Sie nicht den Fehler, die Frau gleich am ersten Abend mit nach Hause zu nehmen. Machen Sie ein Rendezvous ab, aber nicht gleich am nächsten Tag. Konsultieren Sie stirnrunzelnd Ihre Agenda, in der Sie zuvor einige fiktive Termine eingetragen haben. Schlagen Sie als Treffpunkt die gleiche Bar vor, möglichst an einem Werktag. Achten Sie beim zweiten Treffen darauf, dass Sie andere Klamotten tragen, aber dieselben Schuhe. Rasieren Sie sich. Putzen Sie sich die Zähne. Gehen Sie mit der Frau auf keinen Fall ins Kino, denn dort lernt sich nun wirklich niemand kennen. Ausserdem könnte der Held im Film zehnmal besser aussehen als Sie. Schlaggen Sie Spaziergänge vor, nehmen Sie eine teure Flasche Rotwein und Plastikbecher mit. Rauchen Sie viel und husten Sie oft. Setzen Sie alles daran, dass sich die Frau um Sie Sorgen macht.

Das wär's. Beim nächsten Mal möchten wir aufzeigen, wie Sie die Frau nach ein paar Wochen elegant wieder loswerden. Oder haben Sie wirklich an eine feste Beziehung gedacht? Dann sollten Sie einmal Hemingways «Männer ohne Frauen» lesen. Möglichst die Paperback-Originalausgabe aus dem Brockenhaus.

Chrigel Fisch